

Vortrag in Roggwil am 21. März 2014

## **Vüü Bruut im Chüürbli: Von Grenzen in der Sprache**

von Christian Schmid, Schaffhausen

I.

Ds Doorf Roggwiiu – Rùggu – isch i däm öschtleche bäärnischen Egge, wo d Kantöön Soletuurn, Aargou u Luzäärn a Kanton Bäärn gränze. Sit 1798 isch daas esoo. 1798 het d Gmein Roggwiiu eigetlech zum nöie heuveetische Kanton Aargou wöuue, wo vorhäär zum ene guete Teeu Bäärner Ungertaanegebiet isch gsii. Ds Bäärn vo de gnäädige Heren isch auso einisch viiu witer gägen Oschte ggange weder hüt. Aber Roggwiiu isch du bäärnisch bbliben u zum Dischtrikt Langetu choo, 1803 zum Oberamt Arwange. D Gmein Roggwiiu het bis 2009 zum Amtsbeziirk Arwange ghöört. Sit 2010 ghöört si zum Verwautigschreis Oberaargou, u dää ghöört zu dr Verwautigsregion Ämmitaau-Oberaargou.

Zu Bäärn isch Roggwiiu 1406 choo, auso eersch vor guet 600 Jaar. Denn hei d Bäärner de Kyburger d Landgraafschafft Burgund abgchouft. Im hööche Mittuauter het Roggwiiu zum Herrschaftsgebiet vo de Freihere vo Pächburg ghöört; e Linie vo dene si d Ritter vo Roggwiiu gsii. Di Ritter vo Roggwiiu si äng mit em Chlooschter St. Uurbe verbunge gsii. Si hei däm Chlooschter viiu Land u Rächt gschänkt, un esoo het St. Uurbe no vor 1250, auso es haubs Jarhundert vor dr Gründig vo dr Eigenosseschaft, Roggwiiu zun ere Grund- u Grichtsherrschaft ussbout. Im Jaar 949, auso im früeche Mittuauter, läse mer dr Name *Roggwiiu* ds eersch Maau in eren Uurkund, es heisst denn *Rocchonuuilare*. Us dr Zit vorhäär het men i dr Gäget Sache vo de Römer gfunge.

We men uf di Zit vo öppe 2000 Jaar zrüggluegt, gseet me, das sech um Roggwiiu ume ganz e Huufe Gränze hei verschobe: Herrschaftsgränze, Verwautigsgränze, Fluurgränze, aber o Schpraachgränze. Vor den Alemanne si d Römer daa gsii, vor de Römer d Keute, vor denen anger, wo mer nüt me vo ne wüsse, o nid, wi si hei grede. Gränze – o we mer daas mängisch nid gäärn zuegää – si nid für d Eewikeit.

1857 het Roggwiiu Baanaaschluss a d Schtrecki Oute–Bäärn überchoo, 1917 a d Schmaauschpuurbaan Langetu–Roggwiiu–Mäuchnou. Das isch guet gsii für Fabrigge; 1862 für e Bouelewäberei, 1904 für Ziegu- u Bachschteiwäärch u 1924 für e Maschinefabrigg. Roggwiiu isch gwachse, ir Mitti vom 18. Jarhundert hei no 800 Mönsche daa gläbt, 100 Jaar schpeeter scho über 3200, auso viermaau sövu. Um Roggwiiu ume hei sech auso nid nume Gränze verschobe, ds Netz vo Vercheerswääge het sech veränderet, nöiji Vercheersmittu hei Ungernämer aazogen u Lüt, wo nimm vo dr Purerei hei gläbt. O die Entwicklig veränderet üsi Schpraach bis hüt: Mir müessen über nöiji Gräät, Apperäät u Maschine chönne rede, aagfange bi Isebaan, Outo u Weloo bis zu auuem Digitaale, über nöiji Aarte z tänken u z

schaffe bi dr Püez u sech z beschäftigen ir Freizit. Viiu, wo einisch isch gang u gääb gsii, Heize, Chochen u Liechtmache mit Füür u Flamme, ds Wöschbuuche mit Äschelouge, jaa ganzi Prüeff mit irem Wortschatz, si us üsem Autaag verschwunde.

O die Veränderige füere zu Schpraachungerschiid zwüschen Aut u Jung u zwüsche dene, wo hei puret u viiunen angere. Auti Purelüt wüsse no, wi me bim Gwächsäärnte het nachegleit, Gaarbe bbungen u Puppe gmacht, bim Höie het Schöchli u Madli gmacht, uecheggää, dr Bindboum bbungen u d Sägesse tängelet. Das ganze Wüssen u dr Wortschatz, wo dermit verbungen isch, isch für viiu Jungi e Frömdschpraach, wiu sis mit nüt me chöi verbinge, wo i irer Wäut passiert u wo si sech chöi dra psinne. Derfüür chöi die mit Wörter im Digitaale desume fuurze, das es den Eutere gschmuech wiirt bim Zuelose. O daas si Gränzen i dr Schpraach, aber si si fasch nid i Griff z überchoo, wiu jeden u jedi mit siren oder irer Wäuterfaarig eigti Schpraachgränze het.

U daa dermit chöme mer zu öppis ganz wichtigem, we mer vo Gränzen i dr Schpraach rede. Gränzen i dr Schpraach si nid gmacht Gränze wi Herrschafts- u Verwautigsgränze, es si Gränze vo Schpraachbrüüch, wo me cha usefinge, we men in ere Gäget oder im ene Land ungersuecht, wi d Lüt rede. Die Voorschtelig vo Gränze, wo uf dr Landchaarten e Schtriich git, wi d Landes- oder Kantoonsgränze, cha me vergässe, we me sech mit Schpraach abgit. Übrigens isch di Voorschtelig jung, wi ds Wort *Gränze* oo. Ds Wort isch vertleent vo slaawisch *granica*, u chunt eersch änds Mittuauter zuen is. Vorhäär het me Letzi gseit, Ändi, Maarch, Oort u angersch. Im Mittuauter hets d Gränzen aus Schtriich uf dr Chaarten o no nid ggää, wiu sech Herrschafts- u verschideni Verwautigs- u Nutzrächt im ene Gebiet hei überschnitte.

Schpraachgränze gits egetlech nume deert, wo Mönsche chuum reisen u wo entwäder natüürlechi Barieere, wi Bäärke, wiuds Land, wo me chuum dürechunt, oder groossi Gwässer, aber o gseuschaflechi Barieere, wi wäär regiert oder welem Gloube das men aahangt, d Mönsche vonenang trenne. Deert, wos hüt no markanti Daläktgränze git, hei d Mönsche hie u änefüür einisch weniger Umgang ghaa mitenang. Das hie bi Roggwiiu d Kantoonsgränze zu Luzäärn on e markanti Schpraachgränzen isch, het daa dermit z tüe, das d Luzäärner si katolisch gsii u d Bäärner reformiert. Über di Gränze het me Jarhundert lang nid ghüraaten un i vilem angere nid Umgang ghaa mitenang. Konfessionelli Gränze si viiunen Oorte bis hüt ganz markanti Dialäktgränze.

Aber no wägen öppis angerem isch d Weschtgränze vom Kanton Luzäärn nid numen e ganz e markanti Schpraachgränze, si isch on e markanti Kùutuurgränze. Daa düre geit di sogenannti Brünig-Napf-Reuss-Linie. Mi nimmt aa, das a dere Gränze d Kùutuur vo denen Alemanne, wo vom Bodeseeruum häär si choo, u die vo den Alemanne, wo vom Riigrabe häär si choo, ufenang si troffe. Zwüsche dene beide Toor, wo d Alemanne vo Noorde häär i üses Gebiet si choo, isch dr Schwarzwaud, u dää isch i dr Zit vo dr Vöukerwanderig u im

früeche Mittuauter en Uurwaud gsii, wo me nid het dürechönne. Weschtlech vor dere Gränze het me tradizionell ds Zuugvee mit em Chomet iigschpannet, öschtlech dervoo mit em Joch, weschtlech dervoo het me Fläckvee züchtet, öschtlech dervoo Bruunvee, weschtlech dervoo het me mit französische Schpiuchaarte gschpiut, öschtlech dervoo mit dütsche. Das si es par kulturelli Ungerschiid. Auso d Gmein Roggwiiu ligt mit irer Oschtgränzen a eire vo de wichtigschte Kùutuurgrenze vo dr Schwiz u an ere konfessionelle Gränze.

Mir wei aber o no säge, das hüt, i dr Zit, wo me cha wone, wo me wott, wo me viiu u gäärn reiset, wo viiu nümm schaffe, wo si wone, wo men uf dr ganze Wäut Waaren u Informatioonen ustuschet, viiu Dialäkt- u Kùutuurgrenze langsam verschwinden oder scho si verschwunde. I de grosse Schtedt u i den Agglomerazioone zum Bischpiiu cha me zwüschen eim Dialäkt un em angere keni geograafische Gränze me zie, deert tööne zviuu Schpraachen u Dialäkt mit- u dürenang. Wiu sech viiu Dialäktgränzen uflööse, bruuchen i, wen i hüt em Aabe vo Dialäktungerschiid rede, daas, wo im Schpraachatlas vo dr dütsche Schwiz schteit. Was deert ufgeschriben isch, het me vo de 1940er bis i d 1950er Jaar im Fäud gsammlt, u zwaar i dr Regu bi aute Lüt, wo weeni vo deheime si furt gsii. Dr Schpraachatlas zeigt auso üsi Dialäkt, wi si öppen änds 19. Jarhundert si gsii, wos äbe no markanteri Dialäktgränze het ghaa, wiu d Mobilitäät vo Lüt, Waaren u Informatioone, vergliche mit hüt, no chlii isch gsii. Leider het me für e Schpraachatlas z Roggwiiu keni Ufnaame gmacht. Di neechschten Ufnaameoort si Langetu u Mäuchnou im Bäärnpiet, Autbüron u Pfaffnou im Luzäärnische.

We mer vo Gränze zwüsche ganze Dialäkt rede, isch daas eigetlech e Vereifachig, wo im Autaag guet funktioniert, drum rede mer ja vo Oberaargouer, Luzäärner u Soletuurner Dialäkt. Wüsseschaftlech chöi mer aber eigetlech nume geng vo eiren Eigenschaft – von ere Lutfoorm, von ere gramatische Foorm oder vom ene Wort – säge, wi wit das si verbreitet sii. Mängisch louffe d Gränznlinie vo verschidenen Eigenschafte wit usenang, mängisch ligen es paar übern e Schtrecki äng näbenang. Es Bischpiiu: D Lutgränze zwüsche *Chrücke* u *Brügg* im Weschten u *Chrucke* u *Brugg* im Oschte louffe beidi genaau dr Weschtgränze vom Kanton Luzäärn naa. Im luzäärnischen Autbüron seit men auso tradizionell *Chrucke* u *Brugg*, im oberaargouische Mäuchnou, nume weeni witer weschtlech, *Chrücke* u *Brügg*. Witer im Noorde gö di Gränzen aber usenang. Z Woufischbäärg u z Niderbipp seit me *Chrucke* u *Brügg*. D Gränze zwüsche *trücke* u *trucke* louft hingäge viiu witer öschtlech queer dür e Kanton Schwyz, dür ds südöschtleche Züripiet u de dür e Noorde vom Kanton Aargou. Auso nid emaa auui Wörter mit umglutetem u – *Brügg*, *Chrücke*, *Lücke*, *Rügge*, *schlücke*, *trücke* hei di gliiche Gränze zu de Foorme ooni Umlut – *Brugg*, *Chrucke*, *Rugge*, *schlucke*, *trucke*. Derzue chunt no, das teeu säge *Chrugge* oder *Grugge*, *schlugge*, *trugge*, auso –gg- schtatt –ck-, u teeu *drugge* oder *drücke* mit emene weiche *d* am Aafang. U die Gränze gö wider ganz emenen angeren Oort düre.

I wott Nech nid schtifusinnig mache, aber vo Dialäktgränze z rede, isch wüsseschaftlech gsee ganz heiku. Eigetlech cha me nume vo Eigeschafts- oder Meerkmaaugränze rede. E Dialäkt isch, esoo gsee, e Schpraachfoorm mit ere charakterischtische Mischig vo Eigeschaften oder Meerkmaau, wo i dr Mitti vom Dialäktgebiet em tütlechschten isch, gäge Rand hii, im Übergang zu angerne Dialäkt, aber mee oder minger Eigeschafte vo denen angere Dialäkt cha übereää.

Nume: Wo isch d Mitti vom ene Dialäktgebiet? Da chunts ganz drufaa, wo däa schteit, wo di Sach aaluegt. We men i dr Mitti vom Oberaargou schteit, auso öppen i dr Region Bleibach–Tuunschtette, cha me säge, weli Eigeschafte für dä Dialäkt typisch sii u phoute gäge Nordweschte töönis geng mee mittubäärnisch, gäge südweschte oberämmitaalisch, gäge Noorde soletuurnisch u gäge Nordoschten aargouisch. Gägen Oschte, gäge ds Luzäärnische zue, isch d Schpraachgränze, wi mer hei gseit, i vilem markant. Drum gits deert weniger Mischigs- u Übergangerschiinige. Luegt me di Sach aber vo Bäärn uus aa, de isch dr ganz Oberaargou im Oschten ar Gränze vom Bäärndütschen u töönt i vilem markant angersch weder das Bäärndütsch, wo me z Bäärn u um Bäärn um redt. Vo deert us gsee, isch dr Oberaargouer Dialäkt e Randdialäkt, e Mischdialäkt, wo nüm typisch bäärndütsch töönt. Dr Valentin Binggeli luegt i sim Buech „Hügelland. Der Oberaargou i sir Sprooch“ vo Bäärn uus, wen er schribt:

„Der Oberaargouer Dialäkt isch es Bäärndütsch mit Lute, Wörter und Wändige us de drei Kantöön, wo ganz nooch um dä ungerscht Bitz Bärnpiet ume lige. Das isch äbe grad der Charakter vom Oberaargouerdütsch: die Mischig us Mundarte, wo über di nooche Kantonsgränze zäme chöme. Für *gelaufen* git es bi üüs drei Foorme: Im obere Langetetal seit me: i bi *glüffe* wie allgemein im Bäärndütsche. Im töiferen Oberaargou heisst es: I bi *glouffe*, wie im Aargouer und Luzäärner. Und um d Aare ume und im Bipper Amt ääne ghöört me de scho der Soleduurner Iischlaag: I bi *gloff*. Aber es git Oberaargouer, wo all drei Forme bruuche, und es isch ne trotzdam wool derbi. [...]

Vom Soleduurner häär chöme d Lengine, wi im berüemte *d Stääge fääge mit em Bääse*, de d Breitine vo de Bipperämter wie im *guät*, und wider allgemein di weiche Wortaaufäng, zum Bispüül im *Guete Daag!* Und öppe no doo drinn: *Dä duet duusigschöön drumpeetle*.

*Eischer* isch es typisches Luzäärner Wort und bedütet *gäng no*. Das het me scho vor Ziten über e Jordan übere gnoo, und dermit äbe di Wändig: *Es isch eischer no z heiss!* Gmeint isch es Kafi Luz, also es bsungers Luzäärner Gaffee, wo uszeichnet isch dür si Hälli. Die wird no häller, wen äbe der Ruef lut wiird: *S isch eischer no z heiss!* De wird es sofort abküült mit witerem Brönnts.“

So wit dr Valentin Binggeli, won es par typeschi Eigeschafte vom Oberaargouische beschribt. Äär isch e guete Kenner vo Land, Lüt u Schpraach vom Oberaargou.

Problemaatisch wiirt das Luege vom ene Zäntrum uus uf e Rand vom ene Dialäkt, we me dr Meinig isch, numen im Zäntrum redi me dä Dialäkt richtig, em Rand aber nimm. Das het dr Madiswiler Schmiid u Mundaart-Schriftschteuuer Jakob Chäser z gschpüren überchoo, wo 1931 sis eerschte Buech „Oberaargouerlüt“ isch usechoo. Denn het dr Bäärner Profässer u Mundaartpaapscht Otto vo Greyerz gschribe, was dr Chäser daa schribi, sig weder Aargouer, no Soletuurner, no Bäärner Dialäkt, auso nüüt Rächts. Eersch vier Jaar schpeeter het si Schriftschteuuerkoleeg Simon Gfeuer das Uurteeu korrigiert, won er em Chäser sis Buech „D Dorflinge“ het beschprochen u gschribe: „Sein Dialekt ist unanfechtbar.“ 1955, im Buech „Bärnergmüet“, psinnet sech dr Chäser säuber zrüg a di Abputzete vom vo Greyerz, wo ne denn het gwuurmet, u schribt:

„U hütt? Hütt seit kei Möntsch meh öppis, dass das nid rächt syg. Sogar der Profässer von Greyerz het bi mym zwöüte Buech üsi Mundart lo gälte, u das het mi meh gfreut für üsi Sproch weder für mi sälber.“

Dialäkträchthabereien u –schpötteleie si im Dütschschwizer Schpraachgaarte sit Jarhunderte gang u gääb. E schööni Rächthaberei, wo hie häre ghöört, wott i no verzeue. Si isch us dr Gschicht „Der Besuch“ vom Gotthäuf. E jungi Frou hüraatet us emenen Oberaargouer Doorf in en Ämmitaaler Hoof ueche. Bi der junge Frou deheime seit me *Chriesi* wi i dr ganzen Oschtschwiz u im Oschte vom Oberaargou bis uf d Linie Röötebach, Bleiebach, Urschebech u Eriswiiu. Im Weschte seit me hingäge *Chiirschi* oder *Chiirsi*. Das *Chriesi* isch für di Ämmitaaler eso kuurlig, das si dere junge Frou *Chriesi-Schtüdi* säge. Bi dere junge Frou deheime het me für ds Höihüüffeli *Birlig* gseit, wi früecher fasch aunenoorten im Oberaargou, teeunen Oorte näbe *Schöchli*. Das het di Ämmitaaler ganz us em Hüsli braacht. Dr Gotthäuf schribt:

„Als nun Stüdeli da oben von seinen Birligen sprach, da horchten die Leute hochauf, und als sie endlich merkten, was Stüdeli darunter verstehe, da pfupften sie sehr und fanden im höchsten Grade lächerlich, dass man da unten solchen Haufen Birlig sage, es seien ja Schöchli, und wer das nicht wisse, der müsse hingernache der Welt daheim sein. Stüdeli meinte mit ebendem Recht, Birlig sei das rechte Wort, und Schöchli sei ein lächerlich Wort für Birlige, denn das seien ja Birlige und nicht Schöchli, und jetzt solle es deswegen verlacht, verspottet werden von Leuten, welche das Rechte nicht wüssten.“

Mi ghöört, wär meint, nume bi im oder bi ire deheime redi me richtig, luegt auui angere für nid ganz gschiid aa. Das isch bim Gotthäuf esoo gsii, bim Otto vo Greyerz, wos eigetlech besser hätt söuwe wüsse, u giut, trotz auuer Wäutlöiffegi, bis hüt. Wo dr Dütschfriburger Herbert Ming bi Radio DRS i de 1980er-Jaar het sis Seislerdütsch greddt, isch im e Bäärner Höörere wüetig a Chare gfaare. Was daas fürn es eländs Chrüsimüsi sig, het si ggiftet, är söu doch eso guet sii u richtig Dialäkt leere. Rächthabereien u Schpötteleie chöi wee tue. Won i z Züri a dr Uni no ha Küürs ggää für Leeramtskandidaate, hei viiu Schtudänten u Schtudäntinnen us em Tuurgi gseit, ire Dialäkt gfau ne niid. Werum niid? Wiu viiu von is geng über ne schpöttle.

Mir wei no ei nöieri Schtimm lose zum Oberaargouer Dialäkt. Im Jaarbuech vom Oberaargou vom Jaar 2002 het dr Marcel Zumstein dr Ufsatz „Der Dialekt im Oberaargau“ publiziert. Für di Ungersuechig het er Fraageböge mit 27 Wörter usgwärtet, won er a 127 Lüt het verschickt. Dr Marcel Zumstein teut dr Oberaargou i fuf Gebiet mit ungerschidleche Dialäktmeerkmaau ii. Di Gebiet si:

1. Dr Nordwestzipfu mit de meischte Soletuurner Wörter, wi zum Bischpiiu *Zimis* u *Chirsi*.
2. D Region Herzogebuchsi, wo zwaar eigetlech im nordwestlechen Oberaargou isch, aber gliich e Huufe süüdlechi u öschtlechi Wörter voochöme.
3. D Buchsibääрге mit emenen ender ländleche Wortschatz u viiune süüdleche Wörter.
4. Dr nöördlech Teeu vom Amt Arwange. Hie schribt dr Marcel Zumstein: „In der Gegend von Aarwangen, Langenthal und Roggwil sind Wörter aus dem Osten, besonders aus dem Kanton Luzern, eindeutig am häufigsten. Einflüsse aus dem Emmental sind ebenso selten wie in der Region 2). Die Grenze nach Süden zur Region 5) lässt sich nicht genau festlegen, der Übergang erfolgt allmählich.“
5. Dr süüdlech Teeu vom Amt Arwangen u ds Amt Trachsuwaud. I dere Region, seit dr Marcel Zumstein, sig dr Iifluss vom Ämmitaau am gröschte.

We me daas eso ghöört, chönnt me meine, im Oberaargouer Dialäkt gääbs ganz e Huufen Ungerschiid. Drum isch es ganz wichtig z ghööre, was dr Marcel Zumstein zu denen Ungerschiid meint. Er schribt:

„Interne Unterschiede im Oberaargauer Dialekt sind also vorhanden, und zwar sogar überraschend viele, wenn man bedenkt, dass fast die Hälfte der befragten Personen mindestens einmal die Wohngemeinde gewechselt hat. Zudem stammen auch bei

denjenigen, die nie umgezogen sind, die Eltern aus anderen Gebieten, oft sogar aus anderen Kantonen. Der Dialekt ist also recht stark ortsgebunden, und Auswärtige passen sich ihm schnell an. Dass eine Tendenz zur Dialektvereinheitlichung vorhanden ist, lässt sich aber auch nicht abstreiten. *Die Unterschiede zwischen den fünf Regionen, die ich unterscheidet, sind gering und nur an einigen speziellen Wörtern erkennbar.*“

Dr Marcel Zumstein chunt zum Schluss, das sech dr Oberaargou weder vom bäärnische, no vom nordweschtschwizerische Schpraachruum tütlech abgränzet. Aber d Gränze gäge Luzäärn – di auti Kùttuurgränze u konfessionelli Gränze – sig geng non e tütlechi Dialäktgränze. Dr Oberaargou ghööri auso no ganz klaar zum weschtliche Dialäktgebiet. Aber zu dr nöieren Entwicklige seit er:

„Der Oberaargau ist derjenige Teil des Kantons Bern, der am meisten zum zentralen und östlichen Mittelland hin exponiert ist. So ist es auch klar, dass sich Wörter aus anderen Dialekten hier besonders schnell einbürgern. Ein Beispiel aus dem Fragebogen ist *Chile*. Der Vergleich mit dem Sprachatlas zeigt, dass es sich erst in jüngerer Zeit gegenüber *Chüuche* durchgesetzt hat. Nichtbernische Formen wie *du goosch* und *du trägsch* sind zwar klar in der Minderheit, doch sie nehmen tendenziell zu. Alle diese Veränderungen kommen vom Kanton Luzern her. Meistens sind auch das aargauische und das zürcherische Wort gleich.“

„Alle diese Veränderungen kommen vom Kanton Luzern her“ – dä Satz zeigt, das äben i dr hütige Zit o di konfessionelli Gränze, wo bis i ds letschte Jarhundert ganz schtarch isch gsii, süüferli faat afa bröchele.

Itz wei mer zämen es par psungeri Gränzerschiinigen im Dialäkt aaluege. I ha im Aafangsteeu vo mim Voortraag gseit, das ds aute Bäärn vor 1798 e guete Teeu vom hütigen Aargou het aus Ungertaanegebiet ghaa, das si Herschaft auso witer gägen Oschten isch weder hüt. Gseet men e Schpuur vo däm aute Bäärnerland no im traditionelle Dialäkt? Dr Zürcher Profässer Rudolf Hotzenköcherle, wo eine vo de Gründer vom Schpraachatlas vo dr dütsche Schwiz isch gsii, phoutet i sim Buech „Die Sprachlandschaften der deutschen Schweiz“ vo 1984: Jaa!

We mer zum Bischpiiu ds ganz offenen *e* aaluege, mir säge däm *ä*, u zwaar i Wörter wi *Wäschpi*, *Wäärze*, *Schpäck* u *sächs*, de geit das *ä* mee oder weniger wit i Oschte bis hie- oder änenache vom Kanton Züri. Eersch denn seit me de *Weschpi*, *Werze*, *seggs* u *Schpegg*. Bim Wort *Fescht* isch daas nid esoo. Im ganze Bäärnpiet u im ene

Teeu vo dr Nordweschtschwiz, aber o i däm Teeu vom Kanton Aargou, wo bis 1798 isch bäärnisch gsii, seit me *Fesch*. Süsch, witer öschtlech aunenoorte *Fäsch*, bis wider ganz i Oschte, im Schaffhusische, Appizäuuische, Sanggauischen, im Glaarner- u im Bündnerland, wo me wider *Fesch* seit. Daa, z Roggwiiu, seit me lut Schpraachatlas bäärnisch *Fesch*, wi im ganzen Oberaargou. Im Luzäärnischen u im soletuurnische Öönsige, Woufwiiu, Egerchingen u Gunzge hingäge *Fäsch*. Dr gliich Ungerschiid zwüsche ehemaligem Bäärner Aargou un em Räschte vom hütige Kanton Aargou wi bim Wort *Fäsch* zeigt sech o bim Wort *wichse* im Ungerschiid zu *wiggse* u im Usdruck *i legge mi aa* im Ungerschiid zu *i legg mi aa*. Mir gse auso, das eso auti Herrschaftsgränze, wi die vom Bäärn vo de gnäädige Here, i dr Schpraach no lang, nadäm si isch verschwunde, es schwachs Echo chöi haa.

Ganz charakteristisch für en Oberaargouer Dialäkt isch, das dr aut läng a-Lut i Wörter wi *Aabe*, *Saame*, *gaa*, *fraage*, wi i dr ganze Noorddütschschwiz, zum ene längen o wiirt. Mi seit auso im Oberaargou *Oobe*, *Soome*, *goo*, *frooge*, im Soletuurnischen umglutet *frööge*. Das o ziet sech bis i nöördlech Teeu vom Ämmitaau iche, witer süüdlech isch de *Aabe*, *Saame*, *gaa*, *fraage*.

Hingäge seit me bim umglutete längen a im Wort *spät* – das het im Mittuauter *spât* gheisse – lut Schpraachatlas im Oberaargou no dürewägg *schpää*, im Ungerschiid zu luzäärnischem *schpoot* u soletuurnischem *schpoot*, mit zuenigem o, wo scho liecht gägen u töönt. Bi dr Schtigerigsfoorm waggeret di Sach im Oberaargou aber scho im Schpraachatlas gwautig. *Schpääter* isch zwaar no wit verbreitet aber vom Aargouischen u vom Luzäärnische häär trücket *schpööter* iche u vom Soletuurnische häär *schpööter* mit zuenigem ö, wo scho chli gägen ü töönt. I weis nid, wi daas hüt z Roggwiiu usgseet.

Bim längen e, i Wörter wi *Schnee*, *zwee*, *Leerer*, *cheere* het dr Oberaargou meischens es offes e, esoo win iis säge. D Soletuurner, d Aargouer u d Luzäärner hei aber es zuenigs e, wo scho chli gäge i töönt: *Schnee*, *zwee*, *Leerer*, *cheere*. Das zuenigen e trücket im nöördlechen Oberaargou iche.

Ds Gliiche hei mer bim längen o, wo umglutet es längs ö wiirt i Wörter wi *Broot*, *Bröötli*, *Loon*, *Choorb*, *Chöörbli*, *schöön*. Im Schpraachatlas si di Lut im Oberaargou meischens offe, esoo win iig se säge. Im Soletuurnischen, Aargouischen u Luzäärnischen



sche si si aber zue u tööne scho liecht gägen u u ü: *Broot, Bröötli, Loon, Choorb, Chöörbli, schön*. Di gschlossnige Lut trüecke scho im Schpraachatlas im Noorde vom Oberaargou iche. U d Überschrift vo mim Voortraag zeigt ja, das daa z Roggwiiu di zuenige Lut sicher nid frömd sii, vilech hüt sogaar schtercher aus di auten offene Lut. Drum han i gschribe „vüüu Bruut im Cüürbli“.

Bi de Zwöilut isch e wichtige Gränze vom Oberaargou gäge Süüde d Monophthongierigsgränze, esoo seit me dere. Im Oberaargou seit me *Geiss, Heimet, Oug, Boum, Böim*, witer süüdlech im Ämmitaau wäärde di Zwöilut traditionell zu offenen Eilut u mi seit *Giiss, Hiimmet, Uug, Buum, Büüm*.

Bim autoberdütschen iu gits vom Oberaargou e wichtige Gränze gäge ds Soletuurnische, ja überhout gäge d Noordweschtdütschschwiz. D Oberaargouer säge *töiff, Gröibi, Flöige, flüüge, Chnöi*, wi d Aargouer u d Luzäärner oo. D Nordweschtdütschschwizer säge hingäge *tieff* oder *dieff, Griebe, Fliege, fliege, Chnüü* oder *Chnii*, usser de Basuschedter, wo *Gnöi* oder *Gnei* säge.

Ganz luschtig isch dr Oberaargou bi autem längem *i* u *u* i dr Hiatusschtelig, das heisst zwüsche Voukaau, oder am Schluss vom Wort. Die Lut si i de nidaupiine Dialäkt i dr Regu zum ene Zwöilut woorde: *schniie* zu *schneie*, *Blii* zu *Blei*, *buue* zu *boue* u *Buu* zu *Bou* oder *Suu* zu *Sou*.

Im Oberaargou seit me meischtens *schneie*, aber d Gwäärslüt vo Woufischbäärg, Röötebach, Mäuchnou u Huttwiiu hei *schniie* gseit. Bi *Blei* seit men im Oberaargou lut Schpraachatlas im Noorde *Blei*, vo dr Linie Röötebach, Bleibach, Mächnou aa aber *Blii*. Daa isch dr Oberaargou auso konservatiiver wede ds Mittubäärnische.

Im Oberaargou seit me *boue*, d Gwäärspärsoon vo Röötebach het *buue* gseit.

Im Oberaargou seit me *Sou*, d Gwäärspärsoon vo Bleibach het aber *Suu* gseit näbe *Sou*.

Bi de Vokaaaurundige seit men im Oberaargou *Chötti* wi im ganze Weschte, öschtlech dervo, auso im Luzäärnische, Aagouischen u im öschtleche Soletuurn nid grundet *Chetti*. Hingäge tüe di meichten Oberaargouer, im Ungerschiid zu de Mittubäärner im Wort *Milch* ds i runden u säge *Müuch* wi d Luzäärner oder *Müuch*

näbe *Miuch*. Daa derzue ghöört o ds Wort *vüüu/viuu*, wo mer im Usdruck *vüüu Bruut im Chüürbli* hei.

Aus letschts wott i im Zämehang mit de Vokaau no vo de Längine rede. Dr Oberaargouer Dialäkt het ja i viiune Wörter längi Vokaau, wo dr Mittubäärner chuurzi het. I säge *läbe, wone, Schtich, lade, bore*, d Oberaargouer säge hingäge *lääbe, woone, Schtiich, laade, boore*. Aber si hei no lengschte nid eso viiu längi Vokau wi Nordweschtdütschschwizer. Di säge *Schnaabel, Gaable, Haafe, haagle, Gleeser, Oofe, siibe, Schtuube*, d Oberaargouer aber *Schnabu, Gable, Hafe, hagle, Gleser Ofe, sibe, Schtube*. D Oberaargouer machen auso lengschte nid auui Vokaau läng, wo d Mittubäärner chuurz säge.

We Dr möget, luege mer non es par intressanti Gränze bi de Konsonanten aa. Di auiine Daläkt im Weschte, u das ziet sech bis i ds Ämmitau ache, tüe dr Lut verändere, wen e Naselut, auso n oder ng, vor emene Racheverschlusslut chunnt, i Wörter wi *trinke, tränke, trunke, Trank, Gschtank*. De tüe sid dr n usegheie, dr Vokaau läng machen oder zum ene Zwöilut u us em Verschlusslut -k- dr Ribelut -ch- mache. Auso: us *trinke* wiirt *triiche* oder *treiche*, us *tränke* *trääche*, us *trunke* *truuche* oder *trouche*, us *Trank* *Trauch* u us *Gschtank* *Gschtauch*. Die Lutveränderig ziet sech bis a d Süüdgränze vom Oberaargou, witer geit si niid. Im Oberaargou seit men auso *trinke, tränke, trunke, Trank, Gschtank*.

Wen e ch hinger em l chunt, wi bi *mälche* u *Chilche*, geit dr Oberaargou bi *mälche* ganz mit em Bäärnpiet u seit *mäuiche*, im Gägesatz zum luzäärnischen u süüd-aargouische *mäle*. Bi *Chilche* gö aber Wange, Röötebach, Seebärg, Arwange, Langetu, Mächnou u Bleiebach mit em Luzäärnischen, em Aargou un em öschtleche Soletuurn u säge *Chile*. Wi dr Marcel Zumschtei 2002 het gschribe, het sech sit den Ufnaame vom Schpraachatlas bis hüt mit Schiin *Chile* gäge *Chüuche* düregsetzt. Won es ch zwüsche Vokaau isch, wi bi *Zeichen* u *Schpeicher* si d Oberaargouer wider ganz uf dr Bäärener Siten u säge *Zeiche* u *Schpiicher* oder *Schpiüher*. Nid wi d Luzäärner *Zeie* u *Schpiir*.

Ganz uf dr Bäärner Site mit em Süüde vom Soletuurnische si d Oberaargouer o bi dr Lutverbindig *nd*; si machen us dere meischtens es *ng* u säge, andersch wede d Luzäärner u d Aargouer *Wang, anger, hinger, gsung* u *Hung*.

Das ds l vor Konsonant, i dr Vertoppelig u am Ändi vom Wort zum enen u wiirt, ziet sech hingäge vo Weschte häär über en Oberaargou bis i ds Luzäärnischen u i Aargou iche. Mi seit *Müuch, Chäuuuer, vüüu* u *Himu*.

Mit dr Nordweschtdütschschwiz geit dr Oberaargou hingäge bim Abschweche vo de Verschlusslut am Aafang vo de Wörter. Mi seit im Oberaargou äbe *Daag, drumpeetle, Dechu, Buur*.

Zu dr Gramatik numen öppis: Dr Oberaargouer Dialäkt ghöört bim konjugiere vo de Wäärb, wi dr ganz Weschten usser em Wallis zu dene Dialäkt, wo i dr Meerzaau zwo Foorme hei. Mi seit im Oberaargou *mir mache, dir machet, si mache*. Witer öschtlech, mit emenen Übergangsgebiet im Luzäärnische het me numen ei Foorm u seit: *mir mached, ir mached, si mached*. Daa dermit hei mer ds Wichtigschte gseit zu lutlechen Ungerschiiden u Ungerschiiden i dr Gramatik.

Im Räschte vo dr Zit, wo mer blibt, wott i non e chli i de Wörter desumenuusche. Auuerdings mues i daa grad säge, das daas heiku isch, wiu sech dr Wortschatz i üsne Dialäkt em schnäuschte veränderet. Dr Dialäkt isch die Autaagsschpraach wo d Dütschschwizer ungerenang em meischte rede, drum mues me mit em Dialäkt aus chönne säge, wo i dr Wäut vo hüt wichtig isch. Mir nämen auso geng nöiji Wörter i üse Dialäkt uuf, meischtens us em Schriftdütschen u us em Änglische. Auti Wörter gö hingäge verloore. Das hei mer scho bim *Birli* u bim *Schöchli* ghöört, wo viiu Lüt scho gaar nüm wüsse, was das isch. Wen i auso itz mit Bischpiiu us em Schpraachatlas schaffe, meerket Dr äüä bim einten oder angere, das daas hüt nüm ganz esoo usgseet wi denn.

I ha 13 Jaar lang am Schpraachatlas mitgschaffet, langi Zit am Kapitu vo de Gschiir u Chöorb im sibete Bang, drum het me miir denn aube Chübeli-Schmiid gseit. Mini eerschte Bischpiiu nimen i us däm Kapitu.

Em runde Choorb mit zwo Hanthäbine seit men i dr ganze Weschtdütschschwiz *Choorb*, numen im Basupiet seit men im *Zäine* wi i dr Oschtschwiz. Zu dr Zit vo den Ufnaamen im Schpraachatlas het me däm aber im Luzäärnische no dürewägg *Schiner* oder *Schinner* gseit, wiu me nen us Wideschine flächtet. Ds Wort *Choorb*, schriftdütsch *Korb* het di dütschi Schpraach im Mittuauter us em latinische *corbis* vertleent. Bim *Choorb* geit auso dr Oberaargou zäme mit Soletuurn un em Aargou u gränzet sech aab vo luzäärnisch *Schiner*. I vermuete, das o viiu Luzäärner hüt *Choorb* säge,

wiu das Wort vom Schriftdütsche häär übermächtig isch. Em groosse, viereggigen oder owaale Wöschchoorb het me denn im Oberaargou o *Choorb* gseit zäme mit em aute Bäärner Aargou. Im Soletuurnischen u im Luzäärnische hingäge meischtens *Zeine* wi im Räschte vo dr Oschtdütschschwiz. *Zeine* isch es Erbwort us em Uurgermaanische. Bim Choorb, wo men uf em Rügge treit, seit hingäge dr ganz Weschten, usser em Wallis, mit Luzäärn, Aargou u Soletuurn *Hutte*, eersch witer öschtlech seit me de *Choorb*, *Chrääze*, *Raschi* oder *Tschifere*. Ds Wort *Hutte* cha nid us em Französische vertleent sii, trozdam, das die däm Rüggetraagchoorb *hotte* säge. *Hotte*, erklärt di französeschi Etimologii, sig us em Fränkische, isch auso es germaanisches Wort. Ds Schwizerdütsche Wörterbuech vermuetet e Verwandtschaft vo de Wörter *Hutte* u *Hütte*, authoochdütsch *hutta*, wiu d Hütten uurschprünglech gflochni Wäng het ghaa; d *Hutten* u d *Hütte* wären auso „Flechtwerk“.

Itz zun es par Wörter us dr Hushautig. Für *die Schere/die Scheren* säge d Oberaargouer zäme mit de Bäärner u denen im Südweschte vo Soletuurn *Schääri/Schäri*, i dr Meerzaau *Schäärine/Schärine*. D Aargouer u d Luzäärner sägen aber mit em ganze Nordoschte *Schäär*, i dr Meerzaau *Schääre*, witer öschtlech de *Scheer/Scheere*.

Nume d Äntlibuecher sägen o *Schäri/Schärine* wi d Bäärner.

Em *Kehricht* seit men im ganzen Oberaargou *Ghüüder*, wi im ganze Mittubäärnische. Im Soletuurnischen u im Aargou, mit Usnaam vom Freiamt, seit me hingäge *Wüschete*, im Luzäärnische *Güsel*. *Ghüüder* isch en Ableitig mit dr Voorsiube *ge-* zu *Huder* mit dr Bedütig „Fätze. Lumpe“. *Güsel* isch en Ableitig vom usgschtorbnige Wort *\*giesen* mit dr Bedütig „schtübe“.

Wär *über die Schwelle stolpert* tuet im Nordoschte vom Oberaargou *schtülpere*, wi im Süüde vom Soletuurnische. Im Räschte vom Oberaargou tuet me *schtogle*, wi im Bäärnpiet. Im Südweschte vom Aargou tuet me *schtörple*, im Luzäärnische *schtürchle*.

Bi de Möbu hets i dere Region zu dere Zit, wo me d Ufnaame für e Schpraachatlas het gmacht, bi de Bezeichnige für e *Kleiderschrank* ganz klaari Gränze ggää. Im Oberaargou het me dürewägg *Schaft* gseit, wi im ganze Bäärnpiet, mit Usnaam vo Woufischbäärg u Niderbipp. Di gö mit em Noorde, auso mit Soletuurn un em Aargou u säge *Chaschte*. Im Luzäärnische het me denn no dürewägg *Gänterli* gseit, das isch vertleent vo latinisch *canterius*. Bim Chuchischäftli seit men im Oberaargou o meischtens *Chuchischäftli*, aber *Chuchigänterli* chunt im Noorde vom Oberaargou o viiu voor u geit bis i ds Aargouischen u i ds Soletuurnischen iche. Uf em Tisch het

men im Oberaargou, wi im Mittubäärnischen oo, *ds Täuuwer*, im Soletuurnische, Aargouischen u Luzäärnischen aber *de Täuuwer* oder *Täller*. D Miuch het men im ganze Bäärnpiet im Soletuurnischen u im Aargouischen im *Hafe* uf e Tisch gschteut, im Luzäärnischen im *Chrueg*. Dä Hafen oder Chrueg het im Oberaargou e *Zuegge* ghaa, im Luzäärnischen e *Zolgge*. Im Aargouischen u Soletuurnischen isch es Ghüürsch. Näbe *Zolgge* chunt *Schnabel*, *Muul*, *Nase* u *Tuuge* voor.

Heit Dr no im Chopf, dass dr Valentin Binggeli über ds Wort *eister* het gseit, es sig vom Luzäärnischen über e Jordaan i Oberaargou choo? Zur Zit vo den Ufnaame vom Schpraachatlas isch vo dam *eister* bi de Gwäärslüt im Oberaargou no gaar nüüt z gsee. Im Oberaargou het me denn aunenoorte *gäng* gseit, im Oschte vom Soletuurnischen u im Luzäärnischen *eister*, im Weschte vom Aargouische näbe *eister* u vereinzelt *gäng* o *ummeder*. Für *jeweils* seit men im Oberaargou, wi im Bäärnpiet u im Soletuurnische *aube*, im Luzäärnischen u im Südweste vom Aargouische *alle*.

Gömer e chli i d Natur use. Deert schteit, wes um di chauti Winterlandschaft geit, dr Oschte vom Oberaargou bi dr Bezeichnig für e *Raureif* ganz eleini zwüsche Bäärn u Luzäärn mit *Bieck*. Öschtlech u westlech dervoo seit me *Biecht*, im Südweste vom Aargou o *Bhick*. Hüt seit me vilech aunenoorte *Riiffe*, i weis es niid. Bim Löwenzaan zeigt sech dr Noorde vom Oberaargou wider emaaus Übergangslandschaft. Dr Süüde het wi ds Bäärnpiet u ds Luzäärnische *Söiblueme*. Im Noorde fingt me, näbe *Söiblueme*, wi im Oschte vom Soletuurnische *Weiefäcke* u de no *Häli-schtock*, wo ganz im Noorde vom Bäärnpiet u im Südweste vom Soletuurnische vorchunt. Ds *Weidenkätzchen* isch im Oberaargou wi im Bäärnpiet u im Soletuurnische es *Widbüüsseli*, im Südweste vom Aargouischen u im Luzäärnischen isch es es *Widchätzli*. Ds *Gänseblümchen* isch ganz im Noorde vom Oberaargou, auso z Woufischbäärg, z Niderbipp, z Wangen u z Arwange, es *Margritli*, süsch im Oberaargou es *Gänsegismeli* oder *Geissegismeli*. Im Südweste vom Aargouischen isch es es *Geissegismeli*, im Luzäärnische hingägen es *Wasebüürschтели*. Bi dr *Johannisbeere* het dr Oberaargou zäme mit em Bäärnpiet, em Süüde vom Soletuurnischen un em Südweste vom Aargouische *Meertrüübeli*, ds Luzäärnische het *Johannis-*, *Johannes-* oder *Santihansebeeri*, wi dr ganz Oschten u Nordwesten oo. Dr *Überrest des Apfels* isch im Oberaargou meischtens es *Gigetschi*, wi im Südweste vom Soletuurnischen oo. Aber z Arwangen isch es es *Gröibschli* u z Bleibach e *Schpuele*. Im Luzäärnischen isch es es *Bätzgi*, im Südweste vom

Aargouischen es *Güürbsi* oder es *Üürbsi*. Bi dr *Kirsche* hei mer scho ghöört, das dr Oschte vom Oberaargou wi dr ganz Oschte süsch oo *Chriesi* het, dr Weschte mit dr übrige Weschtdütschschwiz *Chiirschi* oder *Chiirsi*. Ds *Marienkäferchen* isch im Oberaargou, wi süsch im Bäärnpiet, es *Himugüegeli*, im Luzäärnischen es *Muetergottstierli*, im Südweschte vom Aargouischen es *Hergottstierli* u im Süüde vom Soletuurnische meischtens es *Muetergottesgüegeli* oder *-tierli*.

Zum Schluss gö mer no i Waud u mache *Reisigbündel*, wo me früecher di groossen Öfe het gheizt dermit. Im Oberaargou si daas, wi im ganze Bäärnpiet *Wedele*. Im Luzäärnischen u im Südweschte vom Aargouische sis *Büürdeli*, Im Soletuurnische wi i dr ganze Nordweschtdütschschwiz *Wäuue* oder *Wälle*.

Daa dermit wett i mit üsne Schtreiffzüüg de Dialäktgränze vom Oberaargouische naa an es Ändi choo. Ds Wichtigschte, wo mer hei gsee, isch vilech, das d Gränze gäge ds Luzäärnische zue bis hüt di schterchschi vo aunen isch, wius äben en auti Kùttuurgränzen isch u gliichzitig on e konfessionelli u, sider das dr Oberaargou bäärnisch isch, e Herschaftsgränzen isch. Daas aus het derzue gfüert, das i de letschte sächshundert Jaar d Bezieigen im Ganze gäge Weschte schtercher si gsii weder die gägen Oschte zue. U wiu d Schpraach es längs Gedäächnis het, gseet me daas a dr Dialäktgränze zwüschem Luzäärnischen un em Oberaargou äbe bis hüt. Mir hei aber o gsee, das di Gränze nüüt feschts isch. Mängisch geit dr Oberaargou oder ömu si öschtlechi Heufti o mit em Oschten oder es trücke Foormen u Wörter vo Oschten iche, wi zum Bischpiiu *Chilen* u *Chriesi*.

Gäge ds Soletuurnische zue u gäge Südweschte vom Aargouischen isch di Gränze weniger tütlech weder die gäge ds Luzäärnische. We me vo Süüde gäge Noorden oder vo Noorde gäge Süüde luegt, isch dr Oberaargou Durchgangsgebiet. Das schribt o dr Valentin Binggeli i sim Buech „Hügelland“: „Der Oberaargou ligt zwüschem em Napf und em Jura wi im ene breite Kanaal. Soo isch er vo Natur uus zum Durchgangsland woorde, zum Übergangs- und Gränzland“, schribt er

Vo Bäärn us gsee, isch auso dr Oberaargou e typeschi Gränz- u Übergangslandschaft u dr Oberaargouer Dialäkt en Übergangsdialäkt, wo i vilem vom Mittubäärnischen abwiichet. Für daas z ghööre, mues me nid i de Wörter ga nuusche, das faut eim sofort uuf a de Vokaaulenginen u a de weiche Verschlusslut am Aafang vo de Wörter. Foormen u Wörter ghööre soozsäge nie eim Dialäkt eleini; ds einzigen Oberaargouer Wort, won is isch begägned isch vilech di auti Bezeichnig *Bieck* für *Raureif*.

We me dr Oberaargouer Dialäkt vom Oberaargou uus aaluegt, isch es e markanten eigete Dialäkt, nid numen e chlin es andersch Bäärndütsch, trozdam, das er mit em Mittubäärnischen äng verwandt isch. Er het e markante, eigete Toon, wi mer us dr Mundaartliteratuur vom Jakob Chäser über d Greeti Morgetaaler bis zum Valentin Binggeli chöi ghööre.

Im Oberaargouische säuber gits o wider Ungerschiid. U daa ghöört Roggwiiu zum Nordoschte vom Oberaargouische. We me d Schtelig vo Roggwiiu genaau wett wüsse, müesst me daa Fäudaarbeit leische, d. h. daa lose, wi d Lüt rede. Fürn e ganzi Zilete Wörter het daas dr Marcel Zumstein gmacht.

Nume wiirt die Aart, em Dialäkt uf e Grund z gaa u geograafeschi Ungerschiid usezfinge, geng wi schwiriger. O Roggwiiu schteit i dr Wäut vo hüt. Lüt chöme dahäre u wone daa, wo angeri Dialäkt rede. Roggwiler schaffe vilech im Luzäärnischen, Aargouische, Soletuurnischen oder sogar im Züripiet. Dr Dialäkt vo Roggwiiu isch hüt weniger einheitlich weder vor 150, 200 Jaar, wo di meischte no chuum si greiset u me de Katolische no het dr Rügge zeigt. Hüt luegt me meischtens, weli Foormen u Wörter am enen Oort em meischte vorchöme, waas für Variante das es git u i weli Richtig, das si abwiiche. Das chame nimm uf geograafische Chaarte zeige, das isch de ender es variante-schtatistisches Modäu. Drum isch daas, won i Nech hüt em Aabe ha voorgfüert ender e tradizionelli, chli verauteti Sicht uf Dialäktgränze. I hoffe, es heig Nech gliich e chli Fröid gmacht u Dir heiget ds einten u angere ghöört, wo Nech heig intressiert. I danke Nech für zuezlose.